

# Der digitale SPIEGEL

Jetzt für iPad/iPhone, Android und Mac/PC



Jetzt exklusiv in der neuen Ausgabe:

- „Bedingt abwehrbereit“ – Zeitzeugen berichten im **Video** über die SPIEGEL-Affäre 1962
- Jung, arm und einsam – **Video** über die verlassenen Kinder von Moldau
- Brett-Artist – **Video** über den Windsurfer Philip Köster

## Die neue Art zu lesen

Der digitale SPIEGEL lässt Sie so tief in ein Thema einsteigen, wie Sie es möchten. Mit zusätzlichen Hintergrundseiten, exklusiv produzierten Videos, interaktiven Grafiken, 360°-Panoramafotos und 3-D-Modellen.

Einmal anmelden und auf jedem Gerät lesen – egal, wo Sie gerade sind. Das komplette Heft immer schon ab Sonntag 8 Uhr.



Einfach QR-Code scannen, z. B. mit der App „Sminna“

[www.spiegel.de/digital](http://www.spiegel.de/digital)

## Wirtschaft

IMMOBILIEN

# Lager der Persönlichkeit

Wer mehr Platz braucht, als er hat, kann Stauraum in großen Gebäuden mieten. Häufig wachsen die schmucklosen Zellen ihren Besitzern ans Herz.

Es sind nur sieben Quadratmeter mit einem grauen, kalten Boden und drei Meter hohen verzinkten Wänden, aber für Jana Baumgartner sind sie „das Herzstück“ ihres kleinen Unternehmens. Ein Pincode, Videokameras und ein Vorhängeschloss sichern dieses Herz, im Inneren stapeln sich Kartons und Kisten, die Regale an der Wand quellen über.

Baumgartner betreibt einen Online-Versand für skandinavische Kinderkleidung. Und dafür hat sie diesen Lagerraum der Firma MyPlace-SelfStorage in Hamburg-Altona gemietet. Jeden Morgen kommt sie her, lagert Ware ein und nimmt die bestellte Kleidung für ihre Kunden mit.

Selfstorage – so heißt das, womit Firmen wie MyPlace, Lagerbox, Shurgard oder Secur ihr Geld verdienen. Die Unternehmen bieten sichere, trockene und leicht zugängliche Stellflächen für jedermann an. „Ohne Selfstorage wäre mein Beruf nicht möglich“, sagt Baumgartner.

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Zahl solcher professioneller Selbstlagerhallen in Deutschland von 5 auf 63 mehr als verzweifacht. Und die Anbieter sehen Potential für viel mehr.

Die Auslagerungsbewegung stammt aus den USA, dort gibt es inzwischen 50 000 Selfstorage-Center, auf 6000 Einwohner kommt eine Halle. In Großbritannien sind es 80 000 Einwohner pro Gebäude – in Deutschland 1,3 Millionen.

„Britische Verhältnisse werden wir hier nicht bekommen“, sagt Matthias Walden, Regionalverantwortlicher für die fünf Hamburger MyPlace-Gebäude. Im angelsächsischen Raum hätten die Häuser oft weder Dachboden noch Keller, der Bedarf sei viel größer als hierzulande. Dennoch ist er optimistisch: In deutschen Großstädten steigen die Mieten, Dachböden werden zu Wohnungen ausgebaut, und viele Keller sind feucht. Alles Gründe für einen externen Lagerraum.

Doch Selfstorage ist Luxus, die Mieten sind hoch: Je nach gemieteter Gesamtfläche und Anbieter kostet ein Quadratmeter in der kleinen Box gut 30 Euro im Monat, für 20 Quadratmeter sind mehr als 300 Euro fällig. Der Jahresumsatz der Branche wird auf 40 bis 50 Millionen



Online-Händlerin Baumgartner „Anders wäre mein Beruf nicht möglich“

Euro geschätzt. Offizielle Zahlen gibt es nicht.

„Die Menschen werden flexibler und mobiler, gleichzeitig wünschen sie sich Konstanz“, so erklärt die Wiener Soziologin Carmen Keckeis den zunehmenden Lager-Drang. Menschen, die für Studium und Beruf um die Welt reisen, lagerten deshalb währenddessen ihren eigentlich wertlosen Schreibtisch ein. Der Tisch als Identifikationssymbol, Selfstorage als Lager der Persönlichkeit.

Die mehrstöckigen Kästen stehen meist an den Ausfallstraßen der großen Städte. Bis zu 1500 Lagerräume sind darin untergebracht, zugänglich von 6 bis 22 Uhr, manche schließen nie. Die Objekte kosten zwischen sechs und acht Millionen Euro inklusive Grundstück. Zwei Drittel der Mieter sind Privatleute, der Rest Gewerbetreibende – Handwerker, die ihr Werkzeug abends einschließen, Rechtsanwälte, die ihre Akten archivieren, Online-Händler wie Jana Baumgartner oder der Mann, der sein Lager als Anprobe für seinen Lederhosenversand nutzte.

Die meisten Kunden brauchen Übergangsweise mehr Platz – zum Beispiel Pärchen wie Viktoria Wins und Jan Slomka. Die Studenten räumen gerade Karton um Karton in ihr Lager. Sie wollen zusammenziehen. Vorübergehend wohnt sie bei ihm, gemeinsam wollen sie eine Wohnung suchen. Länger als zwei Monate soll das nicht dauern, das Lager ist zu teuer.

Viele Lager-Mieter bleiben dennoch länger als geplant. Sie gewöhnen sich an den Stauraum; er werde, sagt die Kulturwissenschaftlerin Annelie Knust, „oft zu einer Verlängerung ihres Hauses“. Oder zum Herzstück ihres Unternehmens.

MALTE LAUB